— Dank dem heidnischen Namensbruder des hl. Amor — nicht ein gar so versänglicher und zu gröblichen Mißver= ständnissen Anlaß gebender, so wäre es entschieden angezeigt gewesen, bei der jüngst vorgenommenen Straßenbenennung der Straße, in welcher Amorbachs Hosstatt lag, zum bleibenden Gedächtnis an das Kloster den Namen St. Amorstraße beizulegen; so aber ist es besser unterblieden. Möge dagegen sein Andenken dadurch in hiesiger Stadt fortleben, daß, nachdem das Kloster des Todes, verblichen, der Baum, den es hier gepflanzt und lange Jahre mit treuer, liebender Hand gepflegt, fortsahre, unter uns zu grünen, zu blühen und edle Früchte zu zeitigen dis in die fernsten Zeiten — der Baum christkatholischen Glaubens und Lebens.

## XII.

Die Fremden-Kolonie in Neckarsulm vom 17. bis ins 19. Jahrhundert

Das Vorkommen fremder, ganz befonders italienischer und französischer Geschlechts= oder Familiennamen in allen Gauen des südlichen und mittleren Deutschlands wohl seit den Zeiten des späteren Mittelalters, noch mehr aber seit Beginn des 17. und 18. Jahrhunderts, hat an und für sich nichts Auffallendes und ist eine nichts weniger als außerordentliche Erscheinung. Es gibt wohl kaum eine Stadt, ein Städtchen oder auch nur einen größeren Marktstecken in Süddeutschland und so auch in Württemberg, wo nicht heute noch Namen fortlebten, die das Gepräge fremder Abstammung tragen, während freilich die Träger derselben ihr fremdländisches Wesen längst abgestreift has ben und naturalisierte Deutsche geworden sind.

(Morno, Banotti — Baccano — frühere württbrg. Geistliche. Biberach Consoni, Martini, Chingen Bonzano, Buchan Buzorini, Riedlingen Graselli, Munderstingen Revellio, Gmünd Romerio, Rottenburg Bellino, Crailsheim Stephani, Offenau Pierro, Rottweil Zipheli, Wangen Etti 2c.)

Was diese Einwanderer von alten Zeiten her auf den deutschen Boden geführt und sie zur Ansiedlung auf demsselben bewogen hat, das ist dieselbe Triebseder, die einst im Altertum die Phönizier und Griechen an alle für sie erreichbaren Küsten, die die Söhne Israels später in alle Kulturländer trieb, die noch heute die Söhne aller Nationen an die sernsten Gestade des Meeres und in die entlegensten Länder und Inseln unseres Planeten lockt, es ist neben dem Wanders und Bissenstrieb besonders das Streben nach Erwerb und Gewinn, es ist Verkehr und Handel.

So konnte es von der Zeit an, wo der Drienthandel in Oberitalien — Genua, Benedig, Trieft — besonders nach den Kreuzzügen seine großen Stappelpläke schuf und sich von dort aus das großartige Netz von Sandelsstraßen ins Innere der deutschen Lande immer mehr ausbreitete, wohl nicht fehlen, daß mit den fremden Waren auch fremde Menschen, Sandels= und Geschäftsleute, ihren Ginzug hiel= ten, allerorten teils sich fest niederließen, teils den Messen und Märkten, auch Kriegsheeren und Feldlagern nach= zogen, teils als wandernde Krämer und Hausierer den Rleinverschleiß der Waren größerer Sandelshäuser beforg= ten. Daher die Flut von Welschen, wie man sie in Deutschland nannte, aus dem nördlichen Italien, dem Benetianischen, Mailändischen, und ganz besonders aus Savoyen, die in Kriegs= und Friedenszeiten fich über unfere deutschen Gaue ergoß.

Können uns darum fremde, befonders italienische Namen unter unfern Bevölferungen nicht befremden, fo muß uns doch das im Verhältnis zur Größe, Bedeutung und Einwohnerzahl unferes Städtchens Neckarfulm über= aus zahlreiche Vorkommen solcher Namen in dem= selben überraschen, ja geradezu in Erstaunen seken. Die Rirchenbücher der Stadtpfarrstelle, die mit dem Jahre 1600 beginnen, weisen bis gegen Ende des vorigen Jahrhun= berts nicht weniger als 60 Familien in der Stadt auf. die fremde Namen trugen, unter fast regelmäßiger Ungabe ihrer Herkunft, von denen freilich gar manche nur in einer Generation auftreten und nach kurzem wieder verschwinden, manche aber durch zwei, drei, vier und mehr Generationen hier ihr Seimwesen hatten, einige bis in die neueste Zeit herein forteriftierten, bis sie ausstarben, ein kleiner Rest besonders später eingewanderter, wie die der Becoroni, bis zur Stunde noch der Bürgerschaft an= gehören und fortblühen. Es handelt sich also hier nicht blos um einzelne Perfönlichkeiten, die vorübergingen und etwa bei verschiedenen Anlässen in die Kirchenbücher zu stehen kamen, nicht um Vassanten, auch nicht um bloße Hintersaffen (accolae), die zeitweise ihren Wohnsitz hier hatten (nur einige wenige werden als folche bezeichnet), sondern die Familienhäupter, die hier getraut werden, taufen laffen, als Zeugen auftreten -- oder fterben, wer= den der großen Mehrzahl nach als Bürger — cives hujates — aufgeführt, waren also hier fest anfäßig und hatten sich das Bürgerrecht in der Stadt erworben.

Was die Hantierung derselben anlangt, so waren sie fast durch die Bank Handels= und Geschäftsleute im gröseren, kleineren und kleinsten Stile, daher die Bezeich= nungen negotiatores — Großhändler, mercatores — Kaufsleute, institores — Krämer; nur wenigen gehörten anderen Berufsarten (Apotheker, Chirurgen 2c.) oder dem Hands

werkerstande an. Mehrere derselben fristeten hier nicht etwa blos ein ärmliches Dasein, sondern scheinen zu an= sehnlichem Wohlstand gekommen zu sein, wie sich aus ge= machten Stiftungen, aus Ginträgen in das Vertragsbuch der Stadt, sowie aus den ehelichen Verbindungen, die sie oder ihre Söhne und Töchter eingingen, mit ziemlicher Sicherheit schließen läßt; manche brachten es auch in furzem zu Ansehen und Einfluß unter der Bürgerschaft und im städtischen Regiment, indem sie in den Rat gewählt wurden und städtische Memter bekleideten. Ueberhaupt läßt fich ein gewiffer Aufschwung nicht verkennen, den die Stadt besonders im Anfang des 18. Jahrhunderts genommen und der ohne Zweifel auf das regere Verkehrs= und Ge= schäftsleben, das die Fremden brachten, zurückzuführen fein dürfte. Die Stadtgemeinde erschwang fich um diese Zeit zur Ausführung größerer Bauten: Kirchenbau 1706 bis 1710, Turmbau 1756-1757, Rathausbau 2c.; diefe wie mehrere ansehnliche Privathäuser der Stadt aus jener Zeit weisen sowohl im Allgemeinen als in ihren einzelnen Teilen nicht nur auf erwachte Baulust und das Vorhan= densein von Mitteln zum Bauen, sondern auch auf eine gewiffe Blüte des Runftgewerkes, Bildhauerei, Malerei 2c. hin, deren Schöpfungen noch da und dort zutage treten.

Es mögen nun hier zunächst die fremden Familien = namen verzeichnet werden und zwar in der Reihenfolge, wie sie in den pfarrlichen Urfunden der Zeit nach auftauchen mit Angabe der Jahreszahl ihrer erstmaligen Nennung, sowie des Standes und Beruses — und, wo sie angegeben, der Heimat der Träger dieser Namen, der sie entstammt sind.

- 1. Bornandi, Joh. Franciscus, wird fopuliert 1615; civis et mercator;
- 2. Pupli, Petrus, aus Nicola in Savoien, getraut mit einer Bernerin 1619;

- 3. Dintroi (Dintroj, Dinto), Antonius, civis et mercator, aus Salonis in Savoien, getr. 1620;
- 4. Marei, Claudius, Sandelsmann 1627;
- 5. Glasna, Leonardus ex Saphoia, ihm stirbt ein Kind 1636:
- 6. Beroll, Joh. Mich. aus Mailand, getraut 1640;
- 7. Beffon, Betr. ex Sernatio in Savoia, getr. 1640;
- 8. Lachinal (Laschinaw) Leonardus, civis und Würzfrämer 1640;
- 9. Punie, Mauritius von Salans in Saphoia, mercator hujas 1651;
- 10. Bungi, Mauritius 1657;
- 11. Bukaho, Franciscus, läßt taufen; Pate: Untonius Sophia 1658;
- 12. Trompeer (Tromber, Trompeur), Antonius ex Biona Sabaudiae provinciae, civis, getr. 1666;
- 13. Donant (Dunant), Franciscus, civis et mercator 1670;
- 14. Rovillio (Rowilio, Robillio), Johannes aus Saphoia, civis hujas, getr. 1677;
- 15. Roche (Rossin), Nicolaus, mercator oriundus ex Morasina in Saphoia, getr. 1678, gest. 1709;
- 16. Cherbon (Charbon), Wilhelm, Sohn des Petrus Cherbon ex Walleyn (Wallis) in Saphoia, getr. 1681;
- 17. Chiton (Chidon, später Giddon), Jeremias, mercator ex Sabaudia 1682;
- 18. Cordon, Leonardus, Italus, civis, mercator, 1682;
- 19. Adorno, Betrus, Italus ex Mediolano, mercator, geft. 1687;
- 20. Prochet, Franciscus Morell, oriundus ex Saphoia in Pago Vrondicto, getr. 1689;
- 21. Boschu, Claudius, Sabaudus, läßt taufen 1695;

- 22. Cabin, Claudius, Brundufienfis 1698;
- 23. Lilier (Lulier) Joanes Philipus 1702; "Leopoldus, Spirenfis 1707;
- 24. Feminino (häufig Formenis), Mathäus, civis et mercator hujas, Italus 1702, † 1710;
- 25. Benino, Andreas, mercator, getr. 1703;
- 26. Domino, Bernardus, mercator, Sohn des Martinus D., Bürgers in Mailand, getr. 1704;
- 27. Minola, Dominicus, 1709;
- 28. Morelli, Antonius;
- 29. Bellon, Bartholomaus, Pharmacopaeus, getr. 1709;
- 30. Florence, Dionysius, incola hujas, pater, 1713;
- 31. Grammatico (Grammatica), Hieronymus, Italus, getr. 1714;
- 32. Bellino, Joanes, Italus de Framezzo, mercator, früher in Binnigheim (Bönnigheim), hier begraben 1719;
- 33. Bea (Beco, Bedon), Claudius, Jtalus, mercator hujas (öfters) 1722;
- 34. Lanzano, Franciscus, Italus, mercator hujas 1722;
- 35. Gosetho (Gosett=Coget), Petrus, Italus, Venetianus, civis et mercator hujas, getraut mit einer Cordon 1729;
- 36. Camejasca, Joanes, Italus, Pathe 1730; Franz Cam. wird getr. mit einer Carli 1779;
- 37. Blane, Joanes Josephus, Savoiarda, mercator hujas 1733;
- 38. Minetto, Joanes Caspar, negotiatur et civis hujas, getr. 1733; kam von Mergentheim und hatte Familie;
- 39. Du Plessis (Duplessis), Joanes Abam, Chirurgus 1737;

- 40. Salgat, Jacobus aus Monveiller, Territorii Basiliensis in Helvetia oriundus, Schuster; sein Sohn Jacobus, mercator hujas, getr. 1769;
- 41. Caldara, Jacobus Antonius, Italus, Famulus bei Grammatico 1740;
- 42. Gube, Joanes Georgius (vitrorum negotiator), Glashändler, Sohn des Glashändlers Johannes Gube zu Sonnenberg in Böhmen, getr. hier 1741.
- 43. Dumi (Thumi), Adam, getr. 1743, und Dionys Dumi, cives, getr. 1744;
- 44. Pecoroni (Beccerone, Begerone), Carolus Antonius, mercator hujas, getr. 1745;
- 45. Lefèbre (Lefaivre und Lefèvre), Antonius, Sohn des Kaufmanns A. L. zu Blonfontaine in Loth=ringen, getr. hier mit Urfula Salgat 1745:
- 46. Mallagrida, Paulus Andreas, civis et mercator hujas, Sohn des praenobilis Dom. Jakob Felix Mallagrida, juris utriusque Doctoris et Syndici Generalis Comitatis Comensis Doctor beider Rechte und General=Syndicus von Como, getr. hier mit Katharina Lanzano 1746; und als Witwer mit Franziska Merklein 1760;
- 47. Biondino, Antonius, accola et mercator hujas 1750;
- 48. Gougein (Goukein), Ludovikus, mercator hujas 1753:
- 49. Carli, Thomas, mercator, Italus, getraut mit Franzisca Blane 1753, war der Sohn des Kauf= manns Thomas Carli zu Volesii (in Territorio Me= diolanensi) im Mailändischen und starb hier 1778;
- 50. Lugar, Carolus Sigmundus, Italus hujas 1757;
- 51. Bertarelli (Peftarelli), Mathäus, civis et Tabacci fabricator hujas Tabakfabrikant 1760;
- 52. Boulino, Joanes, Chirurgus et incola hujas 1761;

- 53. Dorsonville, Ludovicus und Joh. Michael, getraut 1765;
- 54. Toffeto, Dominicus 1767;
- 55. Fornara, Joanes, civis et stannarius hujas Zinngießer, aus dem Mailändischen, getraut 1771;
- 56. Chardon, Georg Michael, von Binswangen fommend, getraut 1780;
- 57. Suffet, Abam Anton, von Winnenthal her, getraut 1788;
- 58. Fiala, Franz, faber ferrarius Grobschmied aus Mähren, getraut 1797.

Nehmen wir dazu noch vereinzelt vorkommende Namen, wie Brusca, Siembro, Lashana, denen sich in neuester Zeit seit Eröffnung der zwischen hier und Heilbronn liegenden Saline die vollklingenden Namen der Bergleute Mazurana und Romagna mit ihren Familien zugesellen, so ist die Zahl 60 überschritten.

Nachdem wir nun mit Namen, Stand und Herkunft der in unsere Stadt eingewanderten Fremden und der unsgefähren Zeit ihrer Einwanderung bekannt geworden, dürfte es wohl für manche Leser, besonders aber für die Freunde der hiesigen Lokalgeschichte von Interesse sein, sie noch einmal an sich vorüberziehen zu sehen. Un der Hand der Notizen, die über einen Gutteil derselben beigebracht werden sollen und die dem größten Teile nach den Pfarrbüchern entsnommen sind, wird sich einigermaßen ein Einblick gewinnen lassen in das Leben und Treiben, in die Geschicke und Geschichte der Fremden und Fremdensamilien, die auf hiesisgem gastlichem Boden teils für fürzere, teils für längere Zeit sich eine Heimstätte gegründet haben.

Es mögen nun

A. zunächst die Namen derjenigen Gingewanderten Erwähnung finden, die hier lebten, sich ansäßig machten, heirateten, tausen und wenn sie nicht wegzogen, sich begraben ließen, die jedoch nur in einer Generation hier erscheinen, entweder gar keine Kinder, oder keine Söhne, oder nur Töchter hinterließen, mit deren Verheiratung die Familiennamen wieder verschwinden.

Dahin gehören die Pupli, Beroll, Besson, Marei, Punie, Brusca, Bungi, Bukaho, Glasna, Roche, Chidon, Adorno, Prochet, Boschu, Cadin, Florence, Bellino, Bedon, Gosetho, Gube, Gougein, Lesèbre (von 1745—1801), Biondino, Lugar, Bertarelli, Boulino und Tosseto; von ihnen ist nichts oder nur einiges wenige Weitere anzusüh= ren, als bei der vorausgeschickten übersichtlichen Aufsühr= ung bereits Erwähnung gefunden hat.

So möge bezüglich der Familie Rovillio angefügt fein, daß ihr 1690 ein Sohn Petrus, 25 Jahre alt und Raufmann, starb, eine Tochter Barbara 1695 sich ver= mählte und eine Cäcilia Rovillio für fich einen Jahr= tag stiftete; von der Familie Bening, daß sie 1713 in= nerhalb zwei Tagen zwei Töchterchen verlor, während eine andere Tochter 1759 ledig abstarb, sowie daß die Frau Beninofin 1709 zum Kirchenbau beiftenerte, daß desglei= chen Minola, der in Verbindung mit den Foeminis (auch Foeminino geheißen) 18 fl. zu den messingenen sog. Apostelleuchtern in der neuen Pfarrfirche hergab, die noch dort angebracht sind und ihre Namen tragen; daß ums Jahr 1760 ein Antonius Bellino als Bürger und Kauf= mann von hier bezeichnet wird, und noch 1779 vorkommt. Der Name Mallagrida verschwindet mit dem Bater und bem Sohne, geft. 1762; Sans Carli hinterließ eine Tochter (nobilis virgo), die 1779 mit Franz Camejasca (nobili Domino) getraut wurde, und einen Sohn, der nur als Zeuge bei dieser Hochzeit, sonst nie erwähnt wird. Das bei bei= den Teilen gebrauchte Brädikat Nobilis läßt auf eine höhere gesellschaftliche Stellung der Familien schließen.

- B. In mehreren Generationen gehen über die Schaubühne der Vergangenheit Neckarsulms nachstehende Geschlechter:
- 1. Die Bornandi; der anno 1615 angeführte Fransciscus B. wird als Sohn des weiland Antonii B. bezeichnet, der auch hier saß, wie vielleicht noch mehrere dieses Namens. Von Franz Bornandi, der dem Ratsfollegium angehörte und von dem ohne Zweisel ein Bruzder Mathias Bornandi 1630 in Heilbronn starb, wurden hier drei Töchter getraut:

Anna Leonora Bornandi mit dem Gerichtsherrn Da= vid Strauß 1636.

Susanna Barbara Bornandi mit Peter Besson 1640, und Johann Francisca Bornandi mit Antonius Gülch, Fähndrich aus Köln 1648; mit ihnen verschwindet der Name.

- 2. Die Dintroi; auch diese scheinen angesehene Leute gewesen zu sein. Gleich der erste vermählte sich 1620 mit der Tochter des Schultheißen (Consuls) Martin Schäffer hier. Mit Sigismund Dintroi und seinen Töchtern erslischt hier der Name im 18. Jahrhundert.
- 3. Die Laschinal: Der Begründer der hiesigen Familie Laschinal tritt ums Jahr 1640 hier auf und wird 1642 mit einer Waibstädterin Anna Maria Riesen hier getraut. Seine Heimat ohne allen Zweisel Savoyen ist nicht angegeben. Der Name läßt sich etwa durch drei Generationen versolgen. Die Familie (der erste, Leonard Laschinal, wird zwar nur institor Würzsträmer genannt) scheint es hier zu nicht unbedeutendem Wohlstand und Ansehen gebracht zu haben; das erstere läßt sich aus den ehelichen Verbindungen schließen, welche die Glieder der Familie eingehen, das letztere aus dem Umstande, daß die späteren Träger des Namens wiederholt mit der Tietulatur de Lachinal ausgeführt werden (ob sie wirklich gestater

adelt waren, muß dahin gestellt bleiben). — Nach dem Vertragbuch der Stadt Neckarfulm schließt im Jahr 1675 ein Ulrich Rambgaß, damals Bürgermeister hier, nach Ab= leben seiner Frau Unna Maria, geb. Laschinal, mit deren drei Brüdern Johann Adam, Hans Georg und Veter de Lachinal — alle drei Raufleute — einen Vermögensab= findungsvertrag ab. Der lettere, Peter Lachinal, der als gewesener Handelsmann in München in die Pfarrbücher eingetragen und wahrscheinlich hier gestorben ist. stiftete zur hiefigen Stadtpfarrfirche ein Jahrtagsamt mit 52, alfo eine wöchentliche Messe in honorem B. M. Virg. Auf den tiefreligiösen Sinn, der in dieser Familie geherrscht haben muß, weist auch der Umstand hin, daß ums Jahr 1734, wo das früher in Neckarfulm stark begüterte Benediktiner= floster Amorbach im Odenwald sein Millennarium seierte. der Katalog der damaligen Konventualen einen Sohn dieser Familie Bater Rupertus Laschinal Nicrosulmen= sis aufweist, den wir schon am vorigen Abschnitt kennen gelernt. Er ist der lette Laschinal Neckarsulms, auf wel= chen Schreiber gestoßen. Vier Schwestern oder Bäschen von ihm verheirateten sich hier im Anfang des 18. Jahr= hunderts und finden sich im Trauregister eingetragen.

Das Geschlecht der Laschinal lebt fort in Savoyen und ist in der Gegenwart durch ein hervorragendes Glied vertreten, nämlich Adrien Laschinal aus Genf, geboren 1849, einen gewiegten Juristen, der seit dem Jahr 1880 dort ein vielbeschäftigtes Advosatendureau hielt, im Jahre 1881 zum Stände= und im Jahre 1884 zum Nationalrat, im Jahre 1891 zum Bundesrat und am 12. Dezember 1895 zum Bundespräsidenten der Schweiz erwählt wurde. Seine Wahl, so wird berichtet, erregte großen Jubel in dessen Baterstadt, da es das erstemal ist, daß ein Angeshöriger dieses Kantons die höchste Stelle der Eidgenossenschaft einzunehmen berusen wird. Adrien Laschinal wird

geschildert als ein Mann von ächt republikanischer Geradheit und Schlichtheit des Wesens, ungemeiner Leutseligkeit und Beliebtheit in allen Schichten der Gesellschaft. Wenn wir es wagen, unsere alte Laschinalfamilie mit ihm in Verbindung zu bringen, so wird es uns niemand verübeln wollen.

4. Die Cherbon oder Charbon, ohne Zweifel gleichsfalls Handelsleute, worauf ihre Abstammung aus Savonen hinweist. Sie erscheinen ums Jahr 1680 erstmals und in den Jahren 1760 und 1772 werden die letzten Töchter der Familie getraut, auch ist für einen Dietrich Cherbon ein Jahrtag gestistet. Weiter hat sich nicht beibringen lassen.

5. Die Trompeer, Trompeur: Der erste, Antonius Tromper aus Biona, 1666, war, wie es scheint, Krämer, die spätern Nachkommen Handwerker. So wird ein Martin Trompeer sutor — Schuster genannt; in der dritten Generation sterben sie 1758 mit einem Theodor Trompeer, 81 Jahre alt und unverheiratet, hier aus.

6. Die Bellon: ihre Herfunft ift nicht zu ermitteln, der Name aber klingt entschieden fremdländisch. Sie ge= hörten den gebildeten Ständen an; der erfte, Fredricus Leonardus, war in der zweiten Galfte des 17. Jahrhun= derts Physicus Nicrosulmensis. Sein Sohn Bartholo= mäus Bellon wurde als erster mit einer nobilis virgo Barbara Ruhn in der neuerbauten Stadtpfarrfirche ad St. Dionnfium 1709 getraut und war Pharmacopaeus i. e. Apotheker: sein Bruder Fredricus, mit der Doktorwürde geschmückt, tritt von 1718 bis 25 öfters als Zeuge auf und wird gleichfalls Apothefer genannt. Des letteren Sohn Martin wird 1734 getraut und als Licentiatus Medicinae prädicirt. Er scheint seinen Wohnsik ander= wärts genommen zu haben, denn von da ab geschieht des Namens und der Familie keine Erwähnung mehr in den Bfarrbüchern.

7. Die Grammatico: der erste dieses Namens, Sie= ronnmus, hier 1714 mit der, wie es scheint, einzigen Tochter der Foemenis, Anna Maria, getraut, wird (mercator), Kaufmann, auch negotiator — Großhändler aenannt und scheint hier ein größeres Geschäft betrieben zu haben. Geboren zu Arcestafio im Mailandischen als Sohn eines Francesco Grammatico hatte er dort wohl einen Bruder Octaviano, dessen Tochter Maria Unnunciata der erste hiesige Pecoroni 1745 sich zur Frau holte. Für Hieronymus Grammatico und dessen Chefrau ist 1735 ein Jahrtag geftiftet; im gleichen Jahre ftirbt ledig ein An= tonius Carolus Grammatico, 44 Jahre alt, also wohl ein Bruder des ersteren, und im Jahre 1740 in Schwai= gern ein Johannes Grammatico, Italus, Kaufmann, 64 Jahre alt, also vermutlich gleichfalls ein Bruder. Be= züglich seines Ablebens (er wurde hier begraben, ist im Totenbuche die Bemerfung niedergelegt: ad gradus inferiores domus suffocatus sanguine est inventus i. e. er wurde an den untern Staffeln des Haufes erstickt im Blute ae= funden.

Im Jahre 1746 wurde zu Frankfurt ein Joanes Franciscus Grammatico mit einer Francisca Hauek, Tochster des Hofrats und Oberamtmanns zu Heuchlingen — also vornehme Partie — getraut und zwar wird er als mercator hujas — hiesiger Raufmann bezeichnet, wie er denn auch später Jahrzehnte hindurch häusig als Zeuge bei Tausen und Trauungen fungierte. Er war wohl ein Sohn oder Berwandter des Hieronymus, auf den das hiesige Geschäft übergegangen war. Im Jahre 1777 stirbt eine Antonie Elisabetha als Witwe des Hieronymus, ohne Zweisel junior, Grammatico; damit verschwindet der Name.

8. Die Blane: Joanes Josephus Blane ift 1733 erstmals als Bater ins Taufbuch eingetragen und als Savoiarda und Bürger von Dinkelspil bezeichnet, aber

schon ein Jahr später 1734 wird er mercator hujas hier bürgerlicher Raufmann tituliert. Nach dem Tode seiner ersten Frau, einer geborenen Forelli, vermählte er sich 1742 mit einer hiefigen Lanzano. Er war also von Dinkelspil hieher übersiedelt und betrieb hier vielleicht ge= meinsam mit einem Bruder Claudius Blane, der anno 1749 zu Erlenbach als hiefiger Raufmann und Sohn eines Claudius Blane, Burger zu Bellevour in Sabaudia (Gebrüder Blane) getraut wurde, ein Geschäft. das, da besonders die Nachkommen öfters negotiatores (Großhändler) betitelt werden, einen bedeutenderen Um= fang gewonnen haben dürfte. Ein Sohn des ersteren, näm= lich Franciscus Josephus Antonius, Raufmann, vermählte fich 1760 gleichfalls mit einer Lanzano, und zwei Söhne von diesen, Joseph Anton und Franz Anton 1788 und 1789 mit zwei Schwestern Dorson= Anno 1794 erscheint auch ein Joseph Adam Blane als Zeuge; 1802 wird zum lettenmal Franz Blane erwähnt. Damit tritt auch diese eine Zeitlang blühende Familie vom hiefigen Schauplatz ab. Db sie ausgestorben, ob einzelne Glieder ausgewandert? Bei der letten Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten Nordamerikas und auch sonft wurde vielfach ein Blane (Blaine), Staatsfefretar, als Randidat genannt. Wenn diefer Name den Schreiber dieses an die hier vorübergegangene Familie erinnerte und ihm den Gedanken nahelegte, daß dieselbe vielleicht in einem Ableger in der neuen Welt eine glor= reiche Auferstehung feiere, fo moge das dem Lokal= patriotismus zugute gehalten werden.

C. Kommen wir nun auf diejenigen Familien fremd= ländischer Abstammung zu sprechen, die mit ihren Spros= sen und Zweigen noch weit in das laufende 19. Jahrhundert hereinragen, zum Teil bis zur Stunde in der Stadt fortblühen.

1. Die Donant, auch Dunant (älteste Schreibung: Dunant). Ihre Serfunft ist in den Kirchenbüchern nicht erwähnt, allein der Name klingt - wenigstens in seiner jekigen Form und Schreibweise — entschieden fremdländisch und zugleich weisen Sfand, Zeit des Erscheinens auf hiesigem Boden und Familienverbindungen auf französisch= savoiardische Abstammung hin. Der erste hiefige Donant, Franciscus, anno 1670 erstmals genannt, ist mercator = Händler, Kaufmann, und nach seinem Ableben ver= mählt sich seine Witwe Cacilia mit Joanes Rovillio; letterer ist ein Jahrtag gestiftet. Die Nachkommen des Donant, die gegenwärtig in sechster Generation fortleben, haben sich durchweg dem Handwerkerstand zugewendet und find zur Zeit in hiesiger Stadt nur noch durch die Fa= milie des Malers Franz Donant vertreten.

(Die Miffionsannalen vom Jahre 1895, September= heft, bringen ein Bruftbild von einem Berrn Dunand, apostol. Vicar von Sütschüen, Usien, das bezüglich der Schädelbildung überraschende Aehnlichkeit mit dem hiesigen

Donant zeigt. Sicher ein Franzose.

2. Die Cordon, erstmals erwähnt 1682 in der Per= fon eines Leonardus Cordon, Italus, ums Jahr 1700 wiederholt als Kaufmann und Ratsherr (mercator et Senator) bezeichnet, in der zweiten Generation durch drei Söhne und eine Tochter vertreten, gehörten sonach ur= sprunglich dem Sandelsstande an. In der dritten Generation wendet sich die Familie dem Handwerke zu: zwei Vertreter find Cerearii Wachszieher, ein Bruder Seba= stianus hat sich dem geistlichen Stande gewidmet und wirkte hier viele Jahre lang, nachdem er vorher Pfarrer gewesen, als Frühmeffer, wo er 1813 ftarb. In der vierten Ge= neration gehören die Glieder dieses Geschlechts vorherr= schend dem Weingärtnerstande an. Mit dem kinder= losen Franz Joseph gestorben 1850, seinem Bruder Franz

Michael gestorben 1853 und ihrer Schwester Josepha gestorben 1853 ist der ganze Stamm der Cordon hier ersloschen.

- 3. Die Domino. Bernardus Domino, der Sohn eines Joanis Martini Domino, Bürgers zu Mailand, der Stammvater der hiefigen Domino, vermählte fich hier 1704 mit der Tochter des Ratsherrn Wittmann und gehörte allem nach dem beffern Handelsstande an. Sein Sohn Franz Bernhard Domino, getraut 1763 und mercator Italus betitelt, brachte es zur Würde eines städtischen Se= nators und tritt als populärer Mann bei einer Menge von Taufen und Hochzeiten als Zeuge auf. Von ihm find für sich, seine Frau und die ganze Dominosche Fra= milie 4 Mleffen auf die Quatemberfamstage geftiftet. In der dritten Generation, vertreten durch 4 Sohne und eine Tochter, erscheinen lauter Raufleute (einer fie= delte fich in Jagstfeld an) und auch die Ratsherrn= würde kehrt wieder. In der vierten refp. fünften Be= neration starben sie hier vollständig aus: Marcus Ludo= vicus und F. Bernardus — beide Kaufleute hier — ftarben ohne Hinterlassung von Kindern, der lektere 1838, der erstere 1862. Des Andreas Domino, eines ehrfamen Schneider= meisters, gestorben 1833 — zwei Söhne ftarben ledig 1842 und 1860 — sie transit gloria mundi, (so schwindet alle irdische Herrlichkeit.)
- 4. Die Lanzano. Der erste Franciscus Lanzano sindet sich erstmals im Tausbuch eingetragen als Vater 1722 und ist als Italus und Kausmann hier prädiziert. Seine Tochter Katharina vermählte sich 1746 mit Paul Mallagrida, den wir schon kennen gelernt. Anno 1765 wurde hier ein Josephus Antonius Lanzano, Kausmann hier, mit einer Mergentheimer Ratsherrntochter getraut und als Sohn eines Johannes Lanzano, italienischen Kausmanns in Stuttgart, bezeichnet; er war

demnach entweder ein Enkel oder ein Neffe des Stammvaters Franciscus.

Mit dem Jahre 1794 begründete Franz Lanzano, Bürger und Kaufmann, später Gastgeber zum Engel—gestorben 1856 — die dritte oder vierte Generation dieses Geschlechts. Seine Frau, die letzte Dorsonville — ging ihm im Jahre 1850 im Tode voran. Kinder sind aus ihrer Che hervorgegangen: acht, nämlich 5 Töchter und 3 Söhne. Sie ruhen alle im Grabe bis auf Franciscus Josephus Lanzano, Kaufmann zu Solothurn in der Schweiz, dem einzigen Stammhalter des Hauses. Seine beiden Brüsder starben unverheiratet — Johann Heinrich 1869 geistesstrank in Zwiefalten, Karl Anton, geprüster Notariatskans didat, 1886 gleichfalls geistig gestört als Pfründner im hiesigen Hospitale.

(Für den Stammvater ift ein Jahrtag gestiftet.)

- 5. Die Dorsonville scheinen hier nicht Bürger gewesen zu sein, sondern nur eine zeitlang ihren Wohnsith
  hier gehabt zu haben. Es werden zwei erwähnt, ein Lud=
  wig Dorsonville, weiland Amtskeller (Rentmeister) in Kir=
  weiler (Elsaß) und sein Sohn Johann Michael Dorsonville,
  welcher hier getraut und später bei Verheiratung seiner
  Tochter als Kammerrevisor Bruchsalensis bezeichnet wird.
  Eine Regina Dorsonville vermählte sich 1788 mit Joseph
  Anton, eine Maria Elisabetha Dorsonville 1795 mit Franz
  Anton Blane, eine Margaretha Dorsonville 1831 mit dem
  Witwer Franz Lanzano und stirbt als letzte dieses Stam=
  mes 1850.
- 6. Die Fiala aus Mähren (Schmiedmeister) und Fornara aus dem Mailändischen stammend (Zinngießer) sind auf hiesigem Boden nicht gediehen, sondern in erster resp. in zweiter Generation ausgestorben. Die letzte Fornara hat als Witwe Mühlbacher im Juni des Jahres 1887 im Spital ihre Tage beschlossen.

Bezüglich der Fiala sei noch erwähnt, daß der gegenwärtige Bischof von Basel-Solothurn ein Fiala ist und daß seine Familie gleichsalls aus Mähren stammt.

7. Die Dupleß - Du Pleffis - Dupleffis: bemerkt sei hier, daß dieser Name der Familienname des berühmten ober berüchtigten französischen Kardinals und Kanzlers Ludwigs XIII. Jean Armand Dupleffis oder Richelieu ist, welcher erst später diesen letteren Namen von einem seiner Abelsauter angenommen hat. Der erste dieses Na= mens, der hier 1737 erstmals auftritt, Johann Adam Duplessis (von wannen er gekommen, ist nicht angegeben) war Chirurgus und schon wenige Jahre später gehörte er dem Ratskollegium an, muß sich demnach rasch durch Tüch= tigkeit und gute Charaktereigenschaften, Ansehen und Popularität erworben haben. Sein Sohn Franz Kafpar trieb gleichfalls des Vaters Geschäft, der Enkel Karl Joseph gest. 1831 war Oberamtschirurg, der Urenfel Karl Hein= rich befleidete die gleiche Stelle (geft. 1869) der Ur-Urenkel Otto Duplessis ist als Mechanifer und Vater zweier Kin= der vor einigen Jahren von hier nach Mannheim über= fiedelt und friftet dort eine fummerliche Existenz. Seither giebt es keine Träger dieses Namens mehr in Neckarsulm.

(Auch die Familie Duplessis hat durch eine Stiftung sich verewigt.)

- 8. Die Chardon sind nicht als Original=Setzlinge direkt aus welschen Landen, sondern schon als deutschnaturalisierte Ableger im Jahre 1780 von Binswangen aus hieher verpflanzt worden. Sie sind in dritter Generation hier als Bürger ausässig, gehören dem Weingärtnerstande an und sind zur Zeit durch drei Familien vertreten.
- 9. Die Suffet sind gleichfalls nicht von der Urheimat, sondern von Wimmenthal, DU. Weinsberg, hierhergekommen, wo der Urahne des hiesigen Geschlechts, Oswald Susset, ein Kausmannsgeschäft betrieb. Der Stammvater

ber hiesigen Susset'schen Familie Johann Abam Susset, getraut 1788, war gleichfalls Kausmann und saß seinerzeit im Rate der Stadt; sein Sohn Ludwig getraut 1838 über= nahm und betrieb in Berbindung mit Hans Provend — Firma: "Provend und Susset" — das gleiche Geschäft, das nach dessen Tod 1876 in den Besitz und Betrieb seines Sohnes Franz Joseph Susset übergegangen ist und dessen blühende und geweckte Kinderschar ein fröhliches Fortblühen des Geschlechtes in gesicherte Aussicht stellt. Das Bertrauen der Bürgerschaft hat ihn gleichfalls in den Stadtrat berusen.

10. Die Lilier: ihre französische Abkunft ist zwar durch kein schriftliches Zeugnis verbürgt, aber der Name klingt entschieden französisch und auch der Ausgangspunkt, von wo sie hiehergekommen, — sie stammen zunächst von Speier -, weist auf das benachbarte Land des Lilien= panners - auf Frankreich - hin. Zum erstenmale wird im Jahre 1702 genannt ein Philipp Lilier - Roch, im Jahre 1707 ein Leopold Lilier, Sohn eines Ni= kolaus Lilier, Hofgärtners (hortulani aulici Spirae) zu Speier, der sich mit einer Lachinal verheiratete. Er war Chirurgus wie auch sein 1760 getrauter Sohn Sebastianus Ludovicus. In dritter, vierter und fünfter Generation erscheinen sie vorherrschend als Angehörige des Weingärt= ner- und Handwerkerstandes. Gegenwärtig ift der Stamm vertreten durch 4 - 5 Familien und wird, so steht zu hoffen, wohl noch manches frische Reis nachtreiben.

(Sie machten gleichfalls mehrere Stiftungen.)

11. Die Pecoroni. Der Stamm der Pecoroni hat sich auf hiesigem Boden als der lebenskräftigste bewährt und ausgewachsen und steht zur Zeit da wie eine mächtige Eiche, die ihre Aeste und Zweige über die Stadt und selbst das Land hin ausbreitet.

Carolus Antonius Becoroni (Beagerone), der Stamm= vater des hiefigen Geschlechts, ließ sich hier ums Jahr 1745 als Raufmann nieder und vermählte sich, wie schon weiter oben berichtet wurde, mit einer Landsmännin, Maria Unnunciata Grammatico, Tochter des Octavianus Gram= matico, Kaufmanns im Mailandischen Arceslasio, später 1757 als Witwer mit einer Anna Domino. Seine erste Frau starb nur 36 Jahre alt infolge einer Geburt; es wurde an ihr nach eingetretenem Tod der Kaiserschnitt vollzogen und das lebende Kind noch getauft; Mutter und Kind ruhen in einem Grabe. Die zweite Generation weist zwei Söhne auf Josephus Antonius und Thomas Antonius; die dritte 9 Sohne, die mit Aus= nahme eines einzigen alle hier Familien begründeten; die vierte 18 Söhne und die gegenwärtig hier existierenden 11 Becoronischen Familien haben zusammen ca. 50 Kin= der. Fink hat somit Samen.

Was die Berufs= und Lebenswege anlangt, welche die Sprossen des Geschlechtes eingeschlagen, so sinden wir unter ihnen Geistliche 3, Beamte (Oberamtmann, Stadtschultheiß, Ratschreiber), Lehrer, Kaufleute, Handwerfer und Weingärtner. Auch jenseits des Ozeans in der neuen Welt findet das Geschlecht der hiefigen Pecoroni seine Fortsetzung.

(Auch von Angehörigen dieses Geschlechtes sind Stift= ungen vorhanden.)

In neuester Zeit hat die alte Sulmstadt insosern wicder ihre Anzichungstraft für Ausländer bewährt, als sich seit Eröffnung des neuen Salzwerkes zwei italienische Familien Mazzurana und Romagna hier niedergelassen.

Wenn von einer hiefigen Fremdenkolonie gesprochen wird, so gehören im Grunde nicht hieher, sollen aber doch mit einem Worte erwähnt werden ebenfalls hier vorkom=mende Familien, die zwar nach Blut und Abstammung

nicht fremden Nationalitäten angehörten, aber fremdlänsdische weil latinifierte Namen trugen. So fommen vor: Opilio (er war Organist und Ratschreiber 1600), Lex, Dux, Nobis, Sertorius (auch Sartorius) und in drei verschiedenen Familien von 1644, 1713 und 1759 an die Moslitor. Zwei derselben waren hier Lehrer an der städstischen Volksschule und es wird besonders der letzte, Mischael Molitor, als tüchtige Lehrkrast gerühmt. Seiner und seiner zwei Söhne wird weiter unten noch des Näshern gedacht werden.

Desgleichen mögen an dieser Stelle als Merkwürdigsteit Erwähnung finden 5 Moslems (Muhamedaner), drei weibliche und zwei männliche, die Ende des 17. Jahrhunsderts (1686—1700) wahrscheinlich durch Deutschordensstitter und ihre Truppen aus den Türkenkriegen von Busdapest und Belgrad aus hiehergebracht und getauft wursden und deren schon weiter oben Erwähnung geschehen ist.

Wenn wir nun nochmals einen Blick zurückwersen auf die auffallende Erscheinung, daß gerade in hiesiger Stadt nicht nur wie anderwärts auch — einzelne Fremde und fremdländische Familien — Italiener, Savoyarden, Franzosen zc. sich niederließen und Handelsgeschäfte betrieben, sondern daß sie hier verhältnismäßig in so ansiehnlicher Zahl auftraten, daß von der Mitte des 17. dis etwa zur Mitte des 18. Jahrhunderts der Zug der Einwanderung und Ansiedelung sozusagen beinahe zum Strome anwuchs, so fragen wir uns billig, worin wohl die Gründe dieser Erscheinung zu suchen und warum gerade das hiesige Städtchen und nicht vielmehr das nahe sichen in jener Zeit weit größere, gewerbsthätigere und auch stärker beselstigte Heilbronn eine solche Anziehungsstraft auf die fremden Industriellen ausgeübt habe.

Was nun gerade Heilbronn anlangt, so sprechen gute Gründe dafür, daß es sich wohl geradezu abwehrend

gegen den Fremdenzuzug verhalten habe, obwohl wir auch dort auf und zu fremden Namen und Firmen begegnen.

Seilbronn hatte schon von lange her kräftig aufblühenben Handel und Verkehr in seinen Mauern und ebenda= mit einen eingebornen Handelsstand, dem fremde Konkur= renten nichts weniger als angenehm und willsommen sein konnten; darum auch das so energische Austreten und Vor= gehen gegen israelitische Ansiedelungen. Neckarsulm da= gegen mit seiner vorherrschend Acker= und Weinbautreib= enden Vevölkerung hatte kein oder jedenfalls sehr wenig kausmännisches Geschäft und bot so einen günstigen Vo= den, jedenfalls ein einladendes Versuchsseld für neue ge= werbliche Unternehmungen.

Heilbronn war überdies Reichsstadt und zwar seit der Reformation streng protestantische Reichsstadt und gewährte bis zum Unfang des gegenwärtigen Jahrhunderts keinem Ratholiken, am wenigsten katholischen Sandelsleuten Aufnahme in ihr Bürgerrecht; Neckarfulm war katholisch ge= blieben, die anziehenden Geschäftsleute fanden hier ihr eigenes Bekenntnis und firchliches Leben vor und die Stadt, die sich von ihrer Niederlassung nur Vorteile, Aufschwung von Sandel und Verkehr, Verdienst, Erhöhung der Steuer= fraft 20. versprechen konnte, handelte in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse, wenn sie ihnen Aufnahme ins Bürgerrecht und wie wir gehört, mehrfach in ihre Rats= versammlung bereitwillig gewährte. Dazu kam, daß das Deutschordensche Regiment, dem ein Aufblühen des Städt= chens gewiß auch nur vorteilhaft erscheinen konnte, sicher= lich dem Zuzug gegenüber fich fördernd und ermunternd verhielt und wohl den Handelsleuten mit ihren Waren= depots erwünschten Schutz in Aussicht stellte und nach Möglichkeit gewährte.

Alls besonders wichtigen Faktor aber, der die Fremden hier einen rentablen Geschäftsbetrieb hoffen und auch finden ließ, werden wir den Umstand hervorheben dürfen, daß Neckarfulm und dessen nächste Umgebung nicht nur in den Zeiten des 30jährigen Krieges, sondern auch nach= her noch fast unausgesett bis zum Anfang dieses Jahr= hunderts mit Freundes= und Feindestruppen belegt und besetzt war, daß bald kaiserliche, bald fremde Völker, bald Deutschordensche Regimenter hier im Quartier lagen, daß zwischen hier und Seilbronn wiederholt auf längere Zeit Rriegs= und Feldlager geschlagen waren, daß eine zeit= lang eine Werbe= und Exerzieranstalt sich hier befand (die Kirchenbücher verzeichnen fortgesett Tauf=, Trau= und Sterbefälle von Militärpersonen). Wo aber Militär, wo Heere, Lager, Garnisonen 2c. sind, da ist Verbrauch an allen möglichen Artikeln, da giebt es Lieferungen, Handel, Berkehr und Schacher, da werden Geschäfte gemacht und Geld verdient. Die fremden Unfiedler haben das gewußt und ausgenützt und, wie es scheint, ihre Ernte dabei ge= Mit dem allmähligen Verschwinden jener Zeit= verhältnisse und Zeiterscheinungen verschwanden auch nach und nach die meisten fremden Geschäfte und fremden Namen von der Bildfläche unferer Stadt; die fremden Familien starben aus oder wanderten aus und keine neue kamen mehr nach. Die spätern Abkömmlinge der zurückgeblie= benen Geschlechter wandten sich dem Druck der Verhält= nisse nachgebend mehr und mehr dem Kleingewerbe, dem Handwerf, Bein= und Ackerbau zu. Das rührige Ge= schäftsleben des mächtig aufblühenden Sandelsplages Seil= bronn hat sich seit langem wie ein Mehltan auf die vor= übergehende Blüte der hiefigen Industrie gelegt und bis in die neuere Zeit keinen Aufschwung unseres gewerblichen Lebens mehr auftommen lassen. Um jo schätbarer erscheint uns die Erinnerung an die Vergangenheit und es kann gewiß jeden richtigen Neckarfulmer nur mit freudiger Ge= nugthuung und einer Art Hochgefühl erfüllen, daß seine Vaterstadt einst eine Reihe von Familien in ihren Mauern als die ihrigen beherbergte, welche sie mit Namen in Berührung brachten, die gegenwärtig auf der Schaubühne des Lebens eine weithin leuchtende Stellung einnehmen.

## XIII.

## Kirchliche Verhältniffe.

## A. Ursprung der Kirchengemeinde Reckarsulm und ihre Zugehörigkeit.

Die Kirchengemeinde oder Pfarrei Neckarfulm gehört zu den ältesten der Gegend und wohl überhaupt des Landes Bürttemberg. Es steht wohl außer Zweisel, daß die 50000 Kolonisten vom Bolksstamme der Franken, welche König Clodwig bald nach der Schlacht bei Zülpich ums Jahr 500 nach Christus aus Frankreich und vom Niederrhein her in die von den Sueven und Alemannen fast ganz verlassenen Gegenden am Main, an der Tauber, am Neckar, Jagst und Kocher, entsandte, um sich hier anzusiedeln, das Christentum und zwar in der Form des katholischen Bekenntnisses zum größern Teil schon mit sich brachten, zum Teil sich demselben in kurzer Frist zuwandten.

Eine mächtige Förderung erhielt die Ausbreitung und Besestigung des Christentums in unsern Gegenden durch den Apostel der Franken, den hl. Bischof und Marthrer Kilian, der mit seinen Gehilsen Kolonat und Totnan, der erstere Priester, der letztere Diacon, von 650—689 dem Frankenvolke das Evangelium verkündete und seinen Herszog Gosbert bekehrte, etwa hundert Jahre später durch